

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 33. Neuenbürg, Samstag den 29. April 1854.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aus Veranlassung der unterm 18. Oktober 1837 an die vier Kreisregierungen erlassenen Verfügung über die Behandlung der Herein- und Hinausgezogenen zum Zweck der gesicherten Aufnahme der Bevölkerung hat der Diöcesan-Berein in Ragold an das k. Ministerium des Innern die Bitte gestellt, daß für die Aufnahme der unmittelbar vor dem jedesmaligen Termin, auf welchen die Bevölkerungslisten gestellt werden (3. Dezember), Heraus- und Hereingezogenen ein bestimmter den Geschäften der Geistlichkeit entsprechender Zeitpunkt festgesetzt werde, innerhalb welchem die betreffenden Uebergabs- und Empfangscheine in der laufenden Bevölkerungsliste noch zu berücksichtigen sind.

Der genannte Diöcesan-Berein hat mit Rücksicht auf die für die Geistlichen in späterer Zeit entstehenden gehäufteren gottesdienstlichen Verrichtungen den 10. Dezember jeden Jahres als denjenigen Termin vorgeschlagen, bis zu welchem die Uebergabs- und Empfangscheine noch in der Bevölkerungsliste des laufenden Jahres berücksichtigt werden sollen, wozu die später einlaufenden, wenn auch der Umzug noch vor dem 3. Dezember Statt hatte, erst in der Bevölkerungsliste des folgenden Jahres Berücksichtigung finden würden.

Da es nach Bernennung des statistisch-topographischen Bureau's keinem Anstand unterliegt, dieser Bitte zu entsprechen, so hat das k. Ministerium des Innern am 19. d. M. verfügt, daß der 10. Dezember jeden Jahres bei der Feststellung der Bevölkerungslisten als derjenige Termin angesehen werden soll, bis zu welchem für die vor dem 3. Dezember jeden Jahres Heraus- und Hereingezogenen die Uebergabs- und Empfangscheine noch in der laufenden Bevölkerungsliste berücksichtigt werden sollen, wozu später einlaufende in die Bevölkerungsliste des folgenden Jahres aufzunehmen sind.

Bei der Eröffnung dieser Verfügung wird zugleich den Geistlichen dringend empfohlen, ihrerseits alle Sorge dafür zu tragen, daß bis zum

10. Dezember die nöthigen Scheine über die vor dem 3. Dezember Hinaus- oder Hereingezogenen noch gewechselt werden.

Den 26. April 1854.

K. Oberamt.
Baur.

Neuenbürg.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. Mts. wurden in die Revierförsterwohnung in Wildbad 2 Schüsse abgefeuert. Es wird dieß zum Zweck der Nachforschung nach dem Thäter mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bürgerlichen Collegien in Wildbad demjenigen, der durch Anzeigen die Entdeckung des Thäters herbeiführt, eine Belohnung von 150 fl. zugesichert haben.

Den 25. April 1854.

K. Oberamtsgericht.
Ger. Akt. Ganzhorn.

Bezirks-Wohlthätigkeits-Berein.

Für denselben ist seit der letzten Anzeige eingegangen: von Herrn Gerb. C. hier 1 fl. Neuenbürg, 28. April 1854.

Der Cassirer d. Bez.-Wohlth.-Bereins.
Landel.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Am Feiertage Philippi und Jakobi, 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr

Verkauf

von Hinter- und Vorder-Pferdsgeschirren, Kummern, Halfter, Zügel und Sättel u. gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden.

Den 28. April 1854.

Posthalterei.
Kraft.

Calw.

Lehrlingsgesuch.

Einen gesitteten jungen Menschen nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre Wilhelm Häußler, Buchbindermeister.

Neuenbürg.

Ich habe eine Parthie zweirädrige Kasten-
Kärren mit eisernen und hölzernen Achsen um
billigen Preis zu verkaufen.

Obersteiger Meinel.



Calw.

Eine wohlerhaltene fast noch
neue Chaise ist zu verkaufen.—

Näheres bei

Sattlermeister Pfrommer
in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Es wird ein noch gut erhaltener Koffer so-
gleich zu kaufen gesucht von

Karl Roth's Wittwe.

Neuenbürg.

Wein-Anerbieten.

Das Jmi zu 1 fl. 30 fr., 2 fl., 2 fl. 30 fr.,
3 fl. bis zu 8 fl., weiß, roth und dickroth, eimer-
und halbeimerweise billiger, verkauft

Käfer Bauer.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Ernannt: zum Revierförster in Kleebromm
Kanzleiasistent Dierolf bei der Forstabtheilung
der Oberfinanzkammer — auf den Postexpedi-
tions- und Posthalterdienst in Niederstetten
Kostwirth Häffner daselbst unter Verleirung
des Titels als Posthalter — auf die Postexpe-
ditorstelle in Weikersheim Stadtpfleger Doll
daselbst.

Der Schuldienst zu Altbütte wurde dem
Unterlehrer Kirschner in Leonberg übertragen.

Diensterledigungen.

Die mittlere Reallehrstelle in Ehlingen —
der Schuldienst zu Zweiflingen, Def. Dehringen.

Stuttgart, 21. April. Dieser Tage war
eine Deputation von angesehenen Bewohnern
Cannstatts bei dem Hrn. Minister des In-
nern, um das Bittgesuch Cannstatts um Con-
zessionirung einer Spielbank anzubringen und
zu erneuern. Daß der Bescheid kein günstiger
seyn konnte, ist um so natürlicher, als die be-
kannte Gesinnung des Königs in Betreff der
Spielbanken schon zum voraus keine Hoffnung
auf Gewährung dieser Bitte lassen durfte. Der
Augenblick war um so übler gewählt, als vor
kurzem erst der König durch dessen Bundestags-
gesandten in Frankfurt den Antrag auf Unter-
drückung sämtlicher Spielhöllen in ganz Deutsch-
land stellen ließ.

Stuttgart, 26. April. So eben ist die
Auktion edler Pferde aus den berühmten Privat-

gestütten Seiner Majestät des Königs,
wozu sich Liebhaber aus den verschiedensten Ge-
genden Europa's, sogar aus Schweden einge-
funden hatten, im K. Marstallgebäude zu Ende
gegangen. Es wurden aus den K. Gestüthen
12 edle Pferde verkauft. Der höchste Preis,
welcher erzielt wurde, ist 1460 fl. für einen
Vollblut-Schimmelhengst arabischer Rasse. Wei-
tere hohe Summen wurden bezahlt für eine sechs-
jährige Schimmelstute 1110 fl., für eine fünf-
jährige Vollblutstute 1175 fl., für einen drei-
jährigen Fuchshengst, Vollblut, 1400 fl., für
einen neunjährigen Vollbluthengst 1300 fl. Der
höchste Preis für ein Pferd aus dem Landes-
gestüte war 480 fl., einige Pferde von Privaten
fanden keine Käufer. Die edlen Pferde sind
fast alle für das Ausland aufgekauft worden.

Oestreich.

Wien, 25. April. Vom Kriegsschauplatz
langte heute die wichtige Nachricht hier an, daß
Fürst Paskeiwitsch an die russischen Truppen
den Befehl ertheilt habe, die kleine Walachei zu
räumen, ihre Verbindung mit Serbien aufzube-
hen und alle bereits in der Walachei unter rus-
sischem Schutz gebildeten Freicorps aufzulösen.

Ausland.

Frankreich.

Man unterhält sich in Paris von dem Briefe
eines der verbannten Generale, worin derselbe
den französischen Waffen Schmach und Schande
prophezeit, wenn man nicht sofort im Orient
nach andern Planen handle. Wie man versichert,
ist dieser Brief in die Hände des Kaisers gekom-
men und soll nicht ohne Eindruck geblieben seyn.

Großbritannien.

London, 24. April. Nach den „Daily
News“ sollen die britischen Kreuzer bis jetzt be-
reits 32 russische Rauffahrtschiffe gefapert haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. Ein Theil der
englischen Flotte ist nach dem finnischen, ein an-
derer Theil nach dem baltischen Meerbusen ab-
gesegelt, um die finnische Küste zu blokiren. —
Die gesammte französische Ostseeflotte ist in die
Ridgebucht eingelaufen. (Fr. J.)

Griechenland.

Athen, 21. April. Französische Kriegs-
schiffe sperren den Korinthischen Golf. Der
Pelopones ist fast abgeschnitten. — England
droht mit einer Blokade, sogar mit Entthronung.
— Der Aufstand wächst.

Türkei.

Aus Bukarest vernimmt man, so schreibt
ein Wiener Korrespondent, daß die Russen in
der Dobrudscha von Mustafa Pascha zurückge-
drängt worden sind, General Lüders hält indef-
sen Tulitscha, Isakitscha, Hirsowa und Babadagh
noch immer besetzt. — Der Geldbedarf für die
Donauarmee macht sich fühlbar, man rechnet
daselbst auf die Millionen, die England und
Frankreich vorschießen sollten. — Um die Aus-

gaben der Armee zu vermindern, hat Omer Paſcha der Regierung vorgeschlagen, den Sold der höhern Offiziere bis zum Major zu vermindern, und um mit gutem Beispiele voranzugehen, verzichtet er auf $\frac{2}{3}$ seiner Befoldung. — Die Russen schreiten vorwärts, indem sie sich in der Dobrudscha befestigen. Die Engländer errichten ein Lager zu Busjufdere. — Die Russen haben am 14. d. Silistria beschossen, welches seit 4 Uhr Nachmittags desselben Tages im Brande steht.

Aus Konstantinopel erhält die Allg. Ztg. brieflich die Nachricht, daß die englisch-französische Flotte von Barna nach Odessa gegangen sey, um letztere Stadt zu beschießen, und telegraphisch wird ihr über Wien mitgeteilt, Odessa solle kommandirt seyn. Ferner hiess es in Konstantinopel am 13., daß auch 12,000 Mann Franzosen von Gallipoli nach Adrianopel aufzubrechen seyen.

Miszellen.

Die Bewohner der europäischen Türkei.

(Fortsetzung.)

Aus dem Gesagten erkennen wir leicht, wie das gesellschaftliche Leben der Türken von dem unsrigen gänzlich verschieden ist. Während wir nach vollbrachtem Tagesgeschäfte unsere Erholung in gemischten Abendgesellschaften beider Geschlechter suchen und nicht selten bis spät in die Nacht beisammen bleiben, oder von Zeit zu Zeit unsern häuslichen Kreis verlassen, um theatralischen Vorstellungen oder Konzerten beizuwohnen, haben die Türken im Durchschnitt von diesen Unterhaltungen keinen Begriff, und es hält oft schwer, einem Türken, der nie seinen Wohnort verlassen hat, bezweifelich zu machen, was ein Theater sey; nur in großen Städten höchstens sieht man neuerdings Sciltänzer, Taschenspieler oder Kunstreiter. Ueberall in der Türkei sieht der Reiche wie der Arme früh auf und geht zeitig schlafen. Nach Sonnenuntergang werden alle Kaufläden geschlossen, und Christen und Juden wie Türken begeben sich nach Hause, um den Abend in ihren Familien zuzubringen. Obnehin würde, da selbst in den größten Städten des türkischen Reiches keine Straßenbeleuchtung stattfindet, Jeder, der von dieser Sitte abweichen wollte, mancherlei Gefahr laufen, von den in Schaaren herumziehenden Hunden angegriffen zu werden, oder in stockfinsterner Nacht auf dem schlechten Pflaster oft einen schweren Fall thun. Nur am Tage äußert sich das gesellschaftliche Leben der Türken. Die Männer besuchen, wie in Italien, die Kaffeehäuser oder die öffentlichen Plätze, und wo es keine Kaffeehäuser gibt, da hat man, in den ansehnlichen Dörfern und den Flecken, wenigstens ein Kioſk (Köſch) oder einen schattigen Rasenplatz, wo man sich versammelt, um zu schwärzen und zu rauchen. Das Spazierengehen ist nicht gebräuchlich, etwa in der Nähe großer Städte ausgenommen. Die Männer reiten und die Frauen fahren, wie dies z. B. in Konstantinopel, Salonik, Larissa, Adrianopel etc. geschieht. Gewöhnlicher sind Landpartien, entweder mit der Familie oder mit guten Freunden; denn kein Volk liebt mehr als die

Türken den Genuß der frischen Luft und der freien Natur. Man setzt oder legt sich einige Stunden auf den weichen Rasen oder auf Teppiche, ißt Obst, trinkt Kaffee und raucht Tabak. — Die Frauen überlassen, wenn es nur einigermaßen möglich ist, die Sorge für die Haushaltung den Sklaven oder Dienstboten, und machen einander häufige Besuche. Um sich auf der Straße nicht zeigen zu dürfen, haben die Höfe der Häuser, außer der Hauptthüre, noch auf jeder Seite eine kleine, sehr niedrige Pforte, deren Schwelle kein Mann betreten darf und die nicht einmal ein Schloß hat. Wenn der Türke Frauenpantoffeln vor der Thüre seines Harems sieht, so erlaubt er sich nicht, hineinzutreten, und hat er je ein dringendes Geschäft darin, so läßt er sich anmelden, damit die fremden Frauen Zeit haben, sich zu verflechten.

Große Versammlungen beider Geschlechter finden nur bei feierlichen Gelegenheiten oder Festen statt, bei Kindtaufen oder Hochzeiten, bei den Türken insbesondere zur Zeit des Bairam, bei der Feiern der Geburt, und diese Festlichkeiten dauern auch länger als bei uns, oft drei bis acht Tage, und kosten zuweilen mehrere tausend Piaſter. Bei den Slaven, Griechen und Juden der Türkei ſitt man gern mehrere Stunden lang bei Tafel, und die beiden Ersteren tanzen dabei, was der Türke nicht thut, oft bis spät in die Nacht; denn, wenn sie sich's einmal vornehmen, zu traktiren, so wollen sie auch, daß die Gäste sich lange daran erinnern sollen. Zuweilen sind solche Gesellschaften auch Pikniks, wo jeder Gast ein Gericht mitbringt. Uebrigens geht es bei dergleichen großen Feiern, der Türken besonders, weit ernsthafter zu, als bei uns. Die türkischen Frauen sind stets hinter Gittern verſt oder dicht verſchleiert, und nur bei den Slaven und Griechen eſſen die Frauen zuweilen in Geſellſchaft der Männer. Das Tanzen überlaſſen die Türken eigens dafür gemieteten Perſonen, welche ein Gewerbe daraus machen. Bekannt iſt das Erſtaunen eines Türken, welcher einem europäiſchen Ballo beizuwohnt: Er konnte nicht begreifen, wie man eine ſo ermüdende Leibesbewegung ein Vergnügen nennen könne; und ein Anderer hat ganz ernſtlich, damit aufzuhören, weil er glaubte, es geſchehe nur, um ihn zu unterhalten.

Der Mangel an Geſelligkeit nach europäiſchen Begriffen iſt Urſache, daß der Fremde in der Türkei, wenn er keine Familie hat, die tödtlichſte Langweile fühlt, beſonders des Abends, wo er nicht weiß, wie er ſeine Zeit zubringen ſoll. Nur Konſtantinopel, Smyrna, Belgrad, und vielleicht auch noch eine oder die andere Donaufaſt, machen eine Ausnahme, weil es hier einen Kern urſprünglich europäiſcher Bevölkerung gibt. Wenn man ſich aber mit ſeiner Familie anderswo in der Türkei niederläßt, dürfen die Frauen in der Regel auf keine einſige angenehme Bekanntschaft rechnen, denn faſt alle, türkiſche ſowohl als chriſtliche Frauen ſtehen an Erziehung und Bildung weit hinter den unsrigen zurück. In den Städten, wo viele Europäer ſind, wie in Pera, Belgrad, Salonik etc., findet der Fremde manche poliſzeiliche Einrichtungen, die ihm unbequem ſind. So darf man z. B. beim Nachlaufgeben des Abends nicht ſingen, ohne arretirt oder wenigſtens verb angefahren zu werden, und oft iſt es auch verboten, ohne

Laterne auf der Straße zu geben. Wer in Konstantinopel auf einem Boote am Palaste des Sultans vorbeifährt, darf nach dieser Seite hin nicht ausspucken, und muß selbst beim heftigsten Regen oder im brennendsten Sonnenschein den Regen- oder Sonnenschirm herablassen. Zum Glück für die Türken haben nicht alle das Recht, dergleichen Schirme zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Uhr und das Leben

Kaiser Karl der Fünfte widmete sich in der letzten Periode seines Lebens der Mechanik und namentlich der Uhrmacherkunst.

Er, der über Millionen geherrscht und sie regiert hatte, vermochte aber dennoch nicht, trotz allen Studien und Versuchen, zwei ganz gleich konstruirte Uhren in gleichem schrittmäßigen Gang zu bringen und sie darin zu erhalten.

Bald ging der Zeiger der einen Uhr zu träge, bald rannte er vor, oder wenn die eine Uhr Tick machte, sagte die andere Tak!

Kurzum, sie divergirten beständig.

Unser Leben und Treiben ist und bleibt vergleichbar mit einer Uhr:

Wir Alle sind als Menschen Uhren, wir gehen, wir stehen, wir schlagen, wir werden gereinigt gleich der Uhr, wir laufen oft vor und oft bleiben wir zurück, ja man hat Beifiele, das wir förmlich stille stehen, oder zum Stillstand gebracht werden.

Wir Alle sind auch als Untertanen Uhren, aber nicht Alle gute Uhren, deshalb bedürfen wir der Reparatur durch die Uhrmacher; unsere natürlichen Uhrmacher sind aber die Regierungen.

Wie ein guter Uhrmacher seine Uhren stellt, reinigt und aufzieht, so soll das von einer guten Regierung auch geschehen, sie soll uns reinigen und aufziehen, damit wir Alle gut nach ihrem Willen gehen und nicht vorlaufen.

Ein Uhrmacher, wenn er sich überzeugen will, ob seine Uhren noch gut sind, läßt sie schlagen; eine gute Regierung soll das auch vergleichsweise thun, nachdem sie uns gut aufgezogen, uns auch schlagen lassen, damit sie erfährt, wie viel Uhr es ist.

Der Uhrmacher hängt oft seine besten Uhren auf — auch die besten Untertanen sind schon aufgehängt worden.

Die Uhren liegen gewöhnlich an der Kette, wir als Menschen auch, wer will's vernemen? Wir Alle liegen an der Kette, nämlich an der unserer Leidenschaft. Als Untertanen liegen wir zwar auch an der Kette, d. h. wir sind zusammengekettet durch gemeinschaftliches Wollen und Streben; diese Kette heißt aber bei Untertanen **Band**, also Untertanenband, oder Verband. Aus vielen Bändern wird ein Bund.

In Frankfurt sind die einzelnen Bänder zu suchen, womit in Deutschland die Staaten gebunden werden — zum großen Bunde.

* * *

Wie die Uhren sind wir Alle; aber besonders die Frauenzimmer sind wie die Uhren, denn sie werden täglich aufgezogen, und wollen stets gepuzt seyn, wenn sie gehen sollen.

Die Kaufleute sind wie die Uhren, denn jede Uhr hat eine Balance oder Unruhe, jeder Kaufmann hat auch seine Bilanz, und die macht ihm oft gro' e Unruhe. Uhren laufen ab — auch von Kaufleuten sind Beispiele vorhanden, daß sie ganz abgelaufen sind.

Die Advokaten sind gleich den Uhren, denn am besten gehen sie voran, wenn sie gut geschmiert werden.

Die Stadträtbe sind gleich den Uhren, denn sie sollen stets voran gehen und am besten wissen, was es auf dem Rathhause geschlagen hat.

Die Doktoren sind wie die Uhren, denn ihr Gang zeigt uns gar bald, daß unser letztes Stündlein schlagen wird.

Das menschliche Leben ist wie eine Uhr, wie eine Repetiruhr; wir repetiren so lange, bis die Federkraft erlahmt, dann hört die Unruhe in uns auf — das Gehäuse wird abgelegt, die Kette, so uns gehalten, verschwindet, wir sind endlich frei, wir schlagen nicht mehr, laufen weder vor, noch gehen nach, werden nicht mehr gestellt, gereinigt, man läßt uns nicht mehr schlagen, man pußt uns zwar noch einmal, dann aber wird der stille Grabeshügel unser Gebäude — bis einst die große Uhr des Weltgerichts uns die Zeit der Auferstehung verkündet.

Nach einer eben erschienenen Schrift des englischen Admirals Smith hat das schwarze Meer seinen Namen von den dichten Nebeln, welche dasselbe zu Zeiten bedecken, und die Besichtigung gefährlich machen. Es bedeckt einen Flächenraum von 172,000 englischen Quadratmeilen und ist im Allgemeinen sehr tief, da man bei 150 Klaftern meist noch keinen Grund findet.

Um Schinken und Speckseiten gegen Ranzigwerden und Entfärbung zu sichern, umgibt man dieselben mit Malz, wodurch sie, ohne daß letzteres dadurch verdirbt, schön weiß und wohlschmeckend erhalten werden.

Würmer in Möhren. In England hat ein Gärtner durch Zufall die Erfahrung gemacht, daß Taubendünger nicht nur das Wachstum und Gedeihen der Möhren im hohen Grade befördert, sondern zugleich dieses nützliche Gewächs gegen das Eindringen von Würmern schützt. Wenigstens hat derselbe vier Jahre hindurch seine Möhrenbeete stets mit Taubenmist gedüngt und jedesmal die erfreulichsten Resultate erhalten.

Vertilgung der Maulwürfe. Man sammle Regenwürmer und vermische sie mit Brechnuß-Pulver (nux vomica). Hat man dieses Gemenge 24 Stunden hindurch zusammengehäuft liegen lassen, so stecke man einige Würmer in die Löcher und Gänge der Maulwürfe, und diese werden dadurch bald vertilgt werden.

—•••••—

Italienische Honig Seife
 1/4 Stück 18 kr. 1/2 Stück 9 kr.
 Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardien)

wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen. Für Neuenbürg befindet sich das alleinige Depot bei
Carl Fr. Gross.